GENDER OPEN REPOSITORIUM

Frauenvorstand : feministischer Coup oder nur ein Vorstand ohne Männer?

Klein, Anne; Michalik, Regina

1985

https://doi.org/10.25595/786

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klein, Anne; Michalik, Regina: *Frauenvorstand : feministischer Coup oder nur ein Vorstand ohne Männer?*, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 8 (1985) Nr: 13, 128-130. DOI: https://doi.org/10.25595/786.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

13

ozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

13

1. Auflage, 1985
Eigenverlag des Vereins Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen, Köln (Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1)
Gesamtherstellung: Farbo Druck & Grafik Team, Köln
Titel und grafische Arbeiten: Heidi Rautenberg, Köln

Impressum

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Hrsg: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e. V.

8. Jahrgang (1985) Heft 13

Redaktion: Ute Annecke, Ulrike Bergmann, Barbara Böttger, Inge Hehr, Maria Mies, Carola Möller, Brunhilde Sauer-Burghard, Christa Wichterich

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Veronika Bennholdt-Thomsen, Angelika Blickhäuser, Barbara Böttger, Bärbel Clemens, Verena Fiegl, Inge Hehr, Sarah Jansen, Anne Klein, Anne Lütkes, Sabine Marx, Regina Michalik, Carola Möller, Monika Molter, Gisela Notz, Brunhilde Sauer-Burghard, Irmgard Schultz, Helgard Ulshoefer, Claudia von Werlhof, Christa Wichterich, Susanne Zeller

Die „beiträge" erscheinen dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes ab Heft 13 DM 16,- (Heft 8-12 DM 14,-), Jahresabonnement (jeweils 3 Hefte) 38,- DM (3,33 DM pro Heft gespart), Förderabonnements ab 60,- DM, Mitgliederinnenabonnements 35,- DM. Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder ab Heft 8 durch den Verlag zu beziehen. Abonnements ausschließlich durch den Verlag (außer Buchhandel). Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an den Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlags- und Redaktionsadresse: Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1, Tel. 02 21/52 64 22. Konto: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V., Konto-Nr. 7 192 032 Stadtsparkasse Köln (BLZ 370 501 98).

Verlag und Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlagsbetrieb des Vereins Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen.
Vertrieb für den Buchhandel: Frauenliteraturvertrieb GBR, Schloßstr. 94, 6000 Frankfurt/M. 90.
Westberlin: Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1000 Berlin 61.

INHALT

Editorial 5

Unser Staat?

Irmgard Schultz
Überlegungen zu einer feministischen Staatstheorie anhand von Jean Bodin (1529-1596) 9

Veronika Bennholdt-Thomsen
Zivilisation, moderner Staat und Gewalt
Eine feministische Kritik an Norbert Elias' Zivilisationstheorie 23

Brunhilde Sauer-Burghard
...Wie der Staat zum Vater aller Dinge wurde. — Eine Untersuchung staatlicher Funktionen bei der Organisation der modernen kapitalistisch-patriarchalen Verhältnisse zwischen Männern und Frauen dargestellt am Beispiel Preußens. 37

Bärbel Clemens
Bürgerin im Staat oder Mutter in der Gemeinde? Zum Politik- und Staatsverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung 49

Susanne Zeller
Die „Staatsgesinnung" der Fürsorgerin nach dem 1. Weltkrieg zwischen Sozialismus und Weiblichkeitsideologie 59

Claudia von Werlhof
Zum Verhältnis von „Staat" und „Kapital" und „Patriarchat" 63

Verena Fiegl
Über den Zusammenhang von Staat — Militär — Prostitution 79

Inge Hehr, Carola Möller
Die Illusion vom Sozialstaat 95

Helgard Ulshoefer
Wie der Staat heute mit den Frauen umgeht 105

Frauen gegen Erwerbslosigkeit
Angelika Blickhäuser, Monika Molter
Politische Arbeit mit Staatsgeldern? 110

Sabine Marx
Der Ort der Politik ist: Hier, überall.
Die Zeit der Politik ist: Jetzt, sofort. 115

Anne Klein, Regina Michalik
Frauenvorstand — feministischer Coup oder nur ein Vorstand ohne Männer? 128

Barbara Böttger, Anne Lütkes, Carola Möller
Grüne Parlamentarierinnen — Macht für Frauen? 131

Dokumentation, Informationen

Christa Wichterich
Vom islamischen Staat, ganzen und halben Menschen 145

Aufruf zur Aktionskonferenz
Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik 147

Aufruf
An alle Frauen, die geschichtlich arbeiten! 148

Vorankündigung Heft 14 150

Rezension

Regine Becker-Schmidt, Gudrun Axeli-Knapp, Beate Schmidt
Eines ist zu wenig — beides ist zu viel
(Gisela Notz) 151

Autorinnen 153

Anne Klein, Regina Michalik

Frauenvorstand — feministischer Coup oder nur ein Vorstand ohne Männer?

Der Coup, die gut durchgestylte Taktik, der lang geplante, logistisch vorbereitete Schlag — so sah es die Presse; soll sie ruhig weiterhin. Die herr-schende Journaille wird es wohl nicht anders sehen können. Entstanden ist der Frauenvorstand ganz anders. Egal ob frau den Vorstand als blühende Rose, verdorrtes Wüstengewächs oder Schießbuden-Plastikblume ansieht: die Wurzel war
— die Erfahrung mit dem alten Fraktionsvorstand bzw. der Fraktion; nicht, daß der alte Vorstand nun besonders frauenfeindlich gewesen wäre — nein, aber wir Frauen, Mandatierte wie Nicht-Mandatierte — hatten erfahren müssen, wie abhängig wir von den „Oberen" der Fraktion waren/sind (ein Beispiel hierfür war der Kampf um den Arbeitskreis Frauenpolitik und seine finanzielle Ausstattung) oder, positiv gesagt, wie stark uns eine Lobby in den Vorständen und Geschäftsstellen nützen könnte;
— die Gewissheit, daß sicherlich eine „Alibi-Frau" gefunden würde, die einen zukünftigen Vorstand „zieren" und zum grünen Vorstand machen würde; denn Be-teiligung von Frauen ist ja hehres grünes Prinzip. Auch wenn sie zur Zer-Teilung von Frauen führt, also gar nicht grün im Sinne von gewaltfrei und sozial ist;
— hinzu kam ein Stück Frechheit, der Gedanke „Warum-eigentlich nicht", ein Fünkchen der guten alten Radikalität, erworben und erprobt außerhalb dieses „Hohen Hauses", nämlich in Diskussionen und Aktionen in der autonomen Frauenbewegung, die leider zu leicht unter dem Schutt des Tulpenfeldes einbalsamiert wird.
Die Idee, nicht *eine* „gute" Frauen in den Vorstand wählen zu lassen, sondern mindestens drei — also drei Sprecherinnen — ja, nicht nur das: auch die parlamentarische Geschäftsführung durch drei Frauen zu besetzen, war krönender Abschluß einer wie immer spätabendlichen und nicht gerade ermunternden Sitzung des Arbeitskreises Frauenpolitik.

Diese Idee — für die meisten der Frauen quasi nur ein spätabendlicher Scherz — setzte sich zumindest in den Köpfen von wenigen Frauen, insbesondere uns beiden fest. Die nächsten noch verbleibenden Tage bis zur Wahl waren ausgefüllt mit diversen Telefongesprächen quer durch die BRD, zahlreichen persönlichen Gesprächen mit einzelnen Frauen, nächtlichen Wunsch- und Alb-Träumen, gefolgt von zwei Sitzungen aller interessierten Mitarbeiterinnen und Mandatierten und schließlich der Mammutfraktionssitzung, bis zu deren mitternächtlichem Ende unklar war, ob die am Mittag gefundenen Frauen nicht doch zurückziehen oder den alten Fraktionsvorstand bestätigen würden.

Daß die sechs Frauen nicht alle Feministinnen waren, nicht ein einheitliches Programm aufzuweisen hatten, nur teilweise bisher miteinander und dem AK Frauenpolitik zusammengearbeitet hatten, war uns klar. Trotzdem hatten wir uns einiges davon versprochen:
— allein die Wahl würde Aufsehen erregen und viele Frauen ermutigen, in ihren eigenen Organisationen sich Raum zu verschaffen; es würde so etwas wie ein Knalleffekt sein;
— die Presse — und zwar Pressevertreter/innen von außen und in der Fraktionspressestelle — würden nicht mehr an frauenpolitischen Standpunkten vorbeikommen; ein Gespräch mit dem Vorstand der Bundestagsfraktion müßte unweigerlich ein Gespräch über frauenpolitische Standpunkte sein. Die Schwerpunkte des AK Frauenpolitik würden gut in der Öffentlichkeit vorgestellt werden können;
— bei allen die Fraktion betreffenden Entscheidungen würden die Interessen der weiblichen Mandatierten und Nicht-Mandatierten automatisch Berücksichtigung finden;

dies hätte besondere Bedeutung im Zusammenhang mit der Konsolidierung des Arbeitskreises Frauenpolitik;
— dadurch, daß ein Team von Frauen gewählt werden sollte und nicht einzelne gegeneinander bzw. gegen einzelne Männer kandidierende Frauen, waren die Voraussetzungen zu Zusammenarbeit, zu einer gemeinsamen Strategie — nicht unbedingt zu einer gemeinsamen Meinung — größer; deshalb wäre die politische Wirkung des Vorstandes größer. Der Nebeneffekt einer Verringerung der fraktionsinternen Querelen käme Männern wie Frauen zugute;
— im Frauen-Team wäre es eher möglich, auf die Belastungen jeder einzelnen Frau durch ihre individuelle Situation Rücksicht zu nehmen; besonders die Mütter im Vorstand sahen ein solches Team als einzige Möglichkeit an, diese zusätzliche politische Arbeit durch Absprachen untereinander überhaupt in Angriff nehmen zu können.

Wir waren uns durchaus der vielen Unberechenbarkeiten, der Widersprüche dieser Aktion bewußt. Entsprechend plagten uns Albträume und Selbstvorwürfe vor der Wahl, blieben die Sektflaschen trotz Hilfe der Männer nach der Wahl halbvoll. Was ist nun eingetreten von unseren Hoffnungen:
— es war ein Knalleffekt. In den Wochen danach häuften sich die Meldungen über Wahlen von Frauenvorständen, Quotierungen in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen; Glückwunschtelegramme wie Drohungen, Beschimpfungen und Parteiaustritte erreichten die Fraktion;
— es war tatsächlich vielen die Spucke weggeblieben, aber nur kurzzeitig; das Geschimpfe, die Angriffe, öffentlichen Selbstdarstellungen sprudelten danach jedoch umso heftiger aus manchem Mannes Munde, aufgebracht und daher unzensiert; ein Stück Selbstentlarvung, die sicher vielen Zuhörerinnen und Zuhörern den Blick für manch mühsam übertünchte Frauenfeindlichkeit geschärft hat;
— der in der Fraktion gefährdete Stand des AK Frauenpolitik wurde ein Stück gefestigt; ein AK, hinter dem der Vorstand steht, kann nicht von der Fraktion gekippt werden; Finanzanträge, Delegationsreisen absegnen zu lassen, war nicht mehr so problematisch. Hinzu kam zumindest anfänglich ein Zustrom von Frauen, die auf Frauenpolitik neugierig geworden waren;
— Frauenpolitik bzw. Frauenstandpunkte wurden bei vielen Gelegenheiten zumindest angesprochen — ein Fortschritt gegenüber vorher;
— die Struktur der Fraktion wurde offener, durchschaubarer, demokratischer — sei es nun durch direkte Strukturentscheidungen, ein verändertes Klima, einen offeneren Umgang mit Informationen oder die Verteilung von Macht und Entscheidungen an einen größeren Kreis; ihr integratives Wirken — mal wieder typisch für uns Frauen — nützte der Gesamtfraktion aber auch besonders den Frauen der Fraktion, die ja eher von solchen Machtstrukturen ausgegrenzt wurden bzw. werden bzw. unter solchen leiden.
Soweit zur Erfüllung unserer Hoffnungen.

Nun zu unseren Enttäuschungen: immer bezüglich des Gesamtkonzepts und der Gesamtpolitik des Frauenvorstandes; Enttäuschungen und erfüllte Hoffnungen gegenüber einzelnen der Frauen sollen hier ausgeblendet werden.
— Schwerpunkte zu setzen — in diesem Fall Frauenpolitik als Schwerpunkt — heißt immer gleichzeitig, anderes *nicht* zu machen. Der Anspruch, auf alle Ereignisse des Tages, die von öffentlichem oder besser gesagt von Presseinteresse sind, nicht nur etwas, sondern etwas Fundiertes zu sagen und zwar sofort, war praktisch eine Entscheidung gegen den Schwerpunkt Frauenpolitik, die damit Wurmfortsatz der „großen" Politik blieb. Natürlich ist Frauenpolitik Tagespolitik, ist nahezu jedes Thema bzw. jede Meldung von immenser Wichtigkeit für Frauen auch bzw. gerade dann, wenn der frauenspezifische Aspekt nicht gesehen wird. Aber tagtäglich bei allen Themen das Verschwiegene, anscheinend Un-sichtbare im Sinne von Ungesehenem sichtbar zu machen und das Ganze auch noch männer-presse-wirksam zu verkaufen, führt mit so we-

nigen Frauen unweigerlich bei immensem Kraftaufwand dazu, daß frau sich verzettelt und letztlich frauenpolitisch unwirksam bleibt;
— dieser Anspruch steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Anspruch, politisch profiliert zu sein. Über das Profil „Frau" — so unklar dies auch ist, es war durchaus ein Bonus — sind sie gewählt worden; orientiert haben sie sich dann zumeist am Profil der Politmacker der Fraktion. Sei es nun, weil das klar umrissene Profil einer „Frauen-Politikerin" im Bundestag noch fehlt, sei es, weil der äußere Anpassungsdruck zu groß war oder sie es gar nicht anders wollten — eine Chance ist hier vertan;
— als Team zu kandidieren, sich im Team zu unterstützen war erklärte Voraussetzung für die sechs Frauen, überhaupt zu kandidieren. Das bedeutet aber auch unter Frauen die Notwendigkeit von Beziehungsarbeit. Keine Hausfrauen und Mütter der Fraktion sein zu wollen, hatten sie betont — richtig so. Aber dies hätte kein Grund sein müssen, die „Hausarbeit" im Team liegen zu lassen. Für die Suche nach neuen, „weiblichen" Formen von Politik — und zwar nicht im Sinne von „weich", unpolitisch, mütterlich, sondern im Sinne von ihnen eigenen, authentischen Formen — ließen sie sich keinen Raum;
— politische Kontroversen unter ihnen waren von Anfang an abzusehen, was überhaupt nicht gegen dieses Team sprach. Durch die persönliche Entwicklung aller Frauen haben sich diese verändert und auch verschärft — für die einzelnen Frauen sicher eine Weiterentwicklung. Um sich hierüber auseinanderzusetzen, muß frau sich jedoch zusammensetzen. Das taten sie zu wenig. Ihre Kontroversen wirkten so zertrennend. Es gibt Grund zur Annahme, daß ihnen das Gemeinsame — nämlich Frauenpolitik machen zu wollen — von Anfang an fehlte;
— die Frauen, die sie zu dieser Wahl überredet, überzeugt oder zumindest motiviert haben, hat der Frauenvorstand auf ihrer Solidarität sitzen lassen; direkt hinterherlaufen mußten die solidarischen Frauen ihnen mit ihrem Willen zur Unterstützung. Eine vertane Chance, war ja doch die Wahl Ausdruck eines gemeinsamen Wunsches unter den Frauen der Fraktion — MdBs, Nachrückerinnen und Mitarbeiterinnen, quer zu diesen Hierarchien — eine gemeinsame Arbeit und eine Lobby aufzubauen. Die Möglichkeit, diese Solidarität auszubauen, wurde verschenkt; Treffen aller Vorstandsfrauen scheiterten häufig, Treffen aller mandatierten Frauen wurden bis auf einmal gar nicht erst organisiert, Treffen von Mitarbeiterinnen und Mandatierten erst recht nicht.
Fazit? Feministische Umwälzungen sind sicher nicht passiert. Es stellt sich natürlich die Frage, woran eigentlich der Erfolg oder Nicht-Erfolg des Frauenvorstandes zu messen wäre. An dem Erfolg bzw. der Publikumswirksamkeit des alten Vorstandes genau so wenig wie an den Errungenschaften der Frauenbewegung. Wäre es nicht sogar vermessen, ja dem Politikverständnis von Feministinnen widersprechend, zu erwarten, sechs einzelne Frauen könnten in einem patriarchalen System wie Fraktion oder Bundestag solche Umwälzungen zustande bringen? Falsch war es unserer Meinung nach trotz aller Kritik und Enttäuschung nicht. Denn was jede einzelne der Vorstandsfrauen nun letztlich für sich gelernt und bewirkt hat, wieviele Frauen in ihrem persönlichen Alltag aufgeschreckt, ermuntert worden sind, sich zur Wehr zu setzen, ja auch wieviele Männer vielleicht wenn nicht zum Denken, so doch wenigstens zum Staunen gekommen sind, läßt sich nicht abschätzen. Vielleicht sollten wir den „Coup" einfach als Testlauf nehmen für den richtigen Coup, für einen Vorstand von sechs Feministinnen mit einem vorher erarbeiteten Konzept von Frauenpolitik, die sich notwendigerweise von Männer-Politik unterscheiden muß. Wie eine solche praktisch aussehen kann innerhalb einer grünen Partei bzw. innerhalb eines Fraktionsvorstandes einer grünen Bundestagsfraktion, steht zwar nicht in den Sternen — so magisch sind grüne Frauen im allgemeinen nicht — steht aber zumindest noch nicht geschrieben. Auf jeden Fall sollten sich grüne Frauen nicht von der grünen Vollkornmühle zu einem Joschka-Schily-Brei in ihrer Substanz und ihrem frauenpolitischen Bewußtsein zermahlen lassen. Grüne Frauenpolitik braucht Frauen mit Mut zu ihnen als Frauen eigenen Formen von Politik, in der Form und Inhalt notwendigerweise zusammenhängen und übereinstimmen.

Autorinnen

Veronika Bennholdt-Thomsen, 40 Jahre, einen Sohn von 4 Jahren, Anthropologin und Soziologin, arbeitete und lebte lange Jahre in Mexiko. 1980—81 Koordinatorin des Postgraduierten Programms: „Women and Development" am Institute of Social Studies, Den Haag; jetzt Professorin auf Zeit an der Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld.

Angelika Blickhäuser, 30 Jahre, Diplomhandelslehrerin und Diplomvolkswirtin, seit 1981 mit Unterbrechungen erwerbslos, seit 1982 unbezahlte Arbeit in der Initiative „Frauen gegen Erwerbslosigkeit", Lehrauftrag an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Köln.

Barbara Böttger, 42 Jahre, Publizistin, freie Autorin und Filmemacherin bei Funk und Fernsehen, 2 Töchter.

Bärbel Clemens, 32 Jahre, Diplom-Sozialwirtin, wiss. Mitarbeiterin an der Uni Hannover (Teilzeit, befristet). Ich suche neue Wege von einer Politik der Weiblichkeit zu einer Politik der Egalität und beschäftige mich deswegen mit Politik und Theorie der alten Frauenbewegung. Weitere Arbeitsschwerpunkte: Autonome Frauenbewegung und Institutionalisierung von Frauenforschung/Frauen an der Hochschule.

Verena Fiegl, 26 Jahre, Sozialarbeiterin. Im Frühjahr '85 Abschluß des Soziologiestudiums und Geburt des ersten Kindes, das ungeduldig erwartet wird. Arbeitsschwerpunkte: Rassismus und der Widerstand von Frauen.

Inge Hehr, 35 Jahre, Volkswirtin und Psychologin, angestellt am Hamburger Institut für Sozialforschung. Forschungsthema: „Ungeschützte Arbeitsverhältnisse und die Armut von Frauen".

Anne Klein, feministische Rechtsanwältin aus Berlin. Hatte 1984 einen Honorarvertrag als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bundestagsfraktion der Grünen und war dort Mitbegründerin des AK Frauenpolitik.

Anne Lütkes, 36 Jahre, Rechtsanwältin in Köln.

Sabine Marx, 26 Jahre, studiert Soziologie, arbeitet unentlohnt bei der Bielefelder Zeitung „Tarantel".

Regina Michalik, Diplom-Psychologin, als solche erwerbslos, arbeitete seit März '83 in der Bundestagsfraktion der Grünen, dort Mitbegründerin des AK Frauenpolitik. Ringt bei den Grünen um feministische Positionen, seit Dezember '84 im Bundesvorstand.

Carola Möller, 55 Jahre, Dr. rer. pol., Arbeitsbereiche: Frauenforschung mit den Schwerpunkten Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Armut. Derzeit angestellt am Hamburger Institut für Sozialforschung. Forschungsthema: „Ungeschützte Arbeitsverhältnisse und die Armut von Frauen".

Monika Molter, 31 Jahre, Diplomsoziologin, seit 1981 mit kurzen Unterbrechungen erwerbslos, seit 1982 unbezahlte Arbeit in der Initiative „Frauen gegen Erwerbslosigkeit", die seit Mitte 1984 in Form einer ABM-Stelle bezahlt wird.

Brunhilde Sauer-Burghard, 42 Jahre, Studium der Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Jura, Akademische Oberrätin an der Universität Köln, Arbeitsschwerpunkte: Sozio-historische Frauenforschung, geschlechtliche Arbeitsteilung und geschlechtsspezifische Sozialisation.

Irmgard Schultz, 35 Jahre, seit 4 Jahren im Frankfurter Frauenbuchladen, z. Z. erwerbslos, 1 Jahr in Mexiko gelebt, jahrelang Referentin für politische Jugendbildung gewesen, Arbeits- und Interessenschwerpunkt: feministische Geldtheorie.

Helgard Ulshoefer, 44 Jahre, Diplomsoziologin, stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes Alleinstehende Mütter und Väter; Referentin für Sozialpädagogik am Pädagogischen Zentrum Berlin.

Claudia von Werlhof, 41 Jahre, einen Sohn von 2 Jahren, studierte Volkswirtschaft und Soziologie, arbeitet als wissenschaftliche Assistentin an der Fakultät für Soziologie an der Universität Bielefeld. Habilitierte sich 1984 in Politikwissenschaft, z. Z. Gastprofessorin für Frauenforschung am Fachbereich Politische Wissenschaft an der FU Berlin, Arbeits- und Interessenschwerpunkte: feministische Gesellschaftstheorie und Frauenarbeit, Frauen in der Dritten Welt.

Christa Wichterich, 35 Jahre, Soziologin und Germanistin, nach mehrjährigem Arbeitsaufenthalt in Indien z. Z. freiberufliche Journalistin, Schwerpunktthema: Frauen in der Dritten Welt.

Susanne Zeller, 33 Jahre, Sozialarbeiterin und Erziehungswissenschaftlerin, promoviert in Geschichte der Sozialarbeit und Frauenerwerbsarbeit in der Weimarer Republik an der TU Berlin.